

Karneval.

Ein Maskenscherz von Max Hochberg-Chiampo.
(Nachdruck verboten.)

Er - Karneval unter dem blauen Himmel Rizzas, der „Sonnenstadt“, wie die Franzosen sie nennen. Ein farbenprächtiges solennitätsartiges Schauspiel von Trachten aller Zeiten, aller Länder wogt in den mit Sicilien und Kabinen reichlich geschmückten Hauptstraßen; ein buntes, bewegtes Bild des tollen Uebermutes, der Lebensfreude. Jetzt kommt die große Prozession der Wagen daher, voran Seine Majestät Karneval, diesmal als fünf bis sechs Meter hoher Franzer mit goldumbordeter Samtsacke, roter Schärpe, schwarzen Anzügen und Schnallenschuhen, die Strapsa über der linken Schulter, gravitätisch schreitend, hin und wieder den Kopf neigend und ein verliebtes Auge werfend, indem ein Lid langsam niederfällt. Wohllos das Gefolge: Hundert von Pierrots und Spasmachern aller Art, und dann die Wagen! Ein langer, langer, farbenreicher Zug! Und neben und hinter den Wagen drängt sich die Menge, lächelnd, freischend, singend und ab und zu, wie vom Zauber gepackt, nach den Klängen der Musikbänder tanzend und springend.

In den Straßen, die der Zug nicht berührt, geht es ruhiger zu, obwohl auch dort Masken schwärmen und Kinder mit ausgelegten Beilen, Käsen oder Bärten herumrennen; denn der Mardi-Gras, der letzte Dienstag, muß noch ausgekostet werden. Zu diesen stilleren Straßen gehört auch die vom Maskenaplay sich abweigende Stoffredastraße, in der das Modemagazin von Madame Vattaneo liegt, einer temperamentvollen, an einen Italiener verheirateten Französin mit klugen, goldbraunen Augen, deren glänzende Finger aus Nummern, Band und Federn postevolle, ideale Hüte, nein, zu exorbitanten Preisen bezahlte Kunstwerke zauberten, und die zur Karnevalszeit auch Kostüme anlegte.

„Diesmal bin ich rein ausgeplündert“, sagte sie zu ihrer Freundin, der Frau des Hutfabrikanten Camilla, einer schlanken Dreißigerin mit reichem, schwarzem Haar, feiner Nase und mandelförmigen Augen in dem gelblich getönten Gesicht. „Aber auch rein ausgeplündert! Ich habe nur noch zwei neue, sehr teure Kostüme, Spanierin und Weiße, die hohes Geld kosten. Ich schließe mich. Es lohnt heute abend nicht mehr.“

Rosalie Camilla holte schwer Atem. „Meine Liebe, tägen Sie mir ehrlich“, bat sie, „hat mein Mann ein Kostüm von Ihnen zelehen? Ich weiß, Sie halten auf Vorsicht: aber Camilla soll es nie erfahren, geben Sie mir Auskunft. Er ist sonst ein guter Mann, nur am Mardi-Gras - das bleibt zwischen uns - geht er durch. Zu mir sagte er: „Ich esse bei Baritone abends mit Bekannten.“ Ich aber weiß, er sucht Abenteuer, spielt den Reichen, den Vornehmen, der sich unter der Maske amüsen will. Vergtes Jahr hatte er dreihundert Frank im Portefeuille - eine kluge Frau revidiert heimlich die Kasse - und Acherntwisch früh, als er schlief und ich seinen Anzug nachschah, waren die Scherze fort. Aufgelesen hat er für mich, und in der Nacht auch nicht zur Haut gebracht! Und für mich geht er, wenn ich ein neues Kleid, einen neuen Hut brauche. Er macht sich einen Mardi-Gras, während ich mich gräme und ärgere.“

„Gram und Aerger machen häßlich“, meinte Blanche überlegen. „Amülieren Sie sich lieber und - rächen Sie sich an ihm.“ - „Für Sie die Spanierin! Weiße Atlas mit Silber gefärbt, roter Samtblero, Mantilla mit Rosen, dazu weißleiderne Strümpfe und rote Stiefelchen.“

„Entscheidend“, sagte Rosalie bewundernd. „Natürlich weißer Domino darüber für die Straße.“ „Aber die Kosten?“ „Ach! Wasen wir das! Ich tue es aus Freundschaft und - gegen die Männer! Sie taugen alle nichts! Schwermütig stund Rosalie. Dann biß sie sich in die Lippe, warf den Kopf in den Nacken und sagte entschlossen: „Ich komme!“

Wie ein überner Schild hing der Vollmond am Himmel, doch ersah sein bläulicher Glanz in der Lichtlut der Scheinwerfer, der Tausende und aber Tausende von Glühbirnen und bunten Lämpchen der großen Plätze und Hauptstraßen und der ins Meer hineingebauten Jeteo-Bromenade; in der Rue Gioferte aber tauchte keine milde Helle die eine Seite in getrocknetes Weiß, während die andere nächtig lag, nur von Laternen mächtig erleuchtet. Aus Vattaneos dunklem Laden schlüpfen zwei Gestalten. Vorsichtig um sich spärend, mit wüger Entschuldigun den zärtlich sich öffnenden Armen begegnender Masken ausweichend, schlüpfeten sie in Schatten dahin. Zurückblickend gewahrten sie eine hohe, hastig vorwärtsstrebende Erscheinung.

„Das ist er“, zischelte Blanche. „Ich kenne ihn am Kostüm.“

„Und ich an Gang und Haltung“, flüsterte der weiße Domino und erbedte. „Oh, wie mir bangt ob all der Bestellung!“

„Et! Camilla nähert sich, und nun heißt es: A sein!“

Camilla war ein wohlgebauter, schlanker Mann von achtundvierzig Jahren, mit noch äppigem Haar, selbigem Bart und glänzend schwarzen Augen. Er hatte sich im Laufe der Zeit die Ätären seiner vornehmen Kunden angeeignet, und wie er so einhergeht im blauweißen Kasian über schmerzigem Unterkleide, die Hand auf dem Krummstängel, den agrallengeschmückten, weißen Turban auf dem selbstbewußt getragenen Kopfe, und in die blendende Lichtfülle des Maskenaplays hinaustrat, war es nur natürlich, daß er auffiel. Auch war er nicht im mindesten überrascht, als ihn sofort zwei Damen stellten, von denen die größere, die eine Rosalie, mit Rosen gefärbt, trug, ihm freimütig die Hand entgegenstreckte. Der dabei zurückschlagende Leberwurst, enthielt weißer Atlas mit olivener Stickeret, seidene Strümpfe und einen wunderreinen, rotbesetzten Fuß. Camilla preßte seine Lippen auf das Leder, das ihre kleine Hand umfleidete, und beglückwünschte sich im Stillen zu der schönen Unbekannten, als sie anhub: „Sie sind erkannt, mein Freund!“

„Schon möglich, aber vielleicht doch nicht, meine Schöne“, entgegnete er anweichend.

„Der Herr Baron von Grancourt“, erwiderte die hohe Stimme darauf.

Camilla lächelte unter der Maske in geschmeichelter Unerkennung und lächelte sich durchaus nicht veranlaßt, den „Baron“ abzuliegnen. Hatte er nur gewußt, wer sie war: jedenfalls etwas sehr Vornehmes! Doch sollte er

Billige Lebensmittel!

Allerfeinste		Rangon Voll-Reis	25
Molkerei-Butter	115	Reis, glasiert	30
Schweineschmalz	98	Gold-Hirse I.	30
Speck, geräuch.	140	Heide-Größe	35
Kokosfett i. Tafeln	75	Rakao, lose	55
Margarine	60 - 100	Farotti	1/2 Pfd. 40
Holz wie gute Butter	75	Martin	1/2 Pfd. 25
Zuckerhonig	50	Kaiser Auszugmehl	30
Zucker feine Ware	32	bei 10 Pfd. Pfund	29
Hartgries Makkaroni		Gratheringe 1 Pfd.	100
da. in Bad.	65	Heringe i. Selec	105
da. lose	50	Welsardinen Dose	55-80
Figuren-Undeln	40	Leinöl, frisch	Pfd. 78
Feinste Eier-Undeln		Stangenkäse 1/2 Pfd.	25
da. in Bad.	60	Schweizerkäse do.	55
da. lose	55	Amerik. Milch Dose	70

Hermann Krüger.



Elektrische
Taschenlampen
in bester Qualität
prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistungskraft
sowie
Metallsaden - Birnen
empfehle ich sehr preiswert
Hermann Rühle,
Ostendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker
Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Voormann
Mit 200 Holzschnitten im Text und 201 Tafeln in Farbdruck, Kupferdruck und Holzdruck
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 M., oder in halblebter-Frohgebund geb. mit Goldprägung 120 M.
„Unter der überreichen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Voormanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. An Hülle, Schöngestaltung und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von keinem anderen übertraffen.“
Deutsche Worte, Berlin.
Ausführliche Ankündigungen kostenfrei

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ostendorf-Okrilla

M.-G.-V.
Deutscher
Gruss.
Freitag
kein Singe-Abend.
Dafür Dienstag, 2. März.
Der Vorstand.

Restaurant
zum „Forsthaus“
Donnerstag
Schlachtfest.
Frauen-Verein.
Dienstag, den 2. März
abends 8 Uhr findet im
Gasth. z. Schwarzen Hof die
Generalversammlung
statt. Um recht zahlreiches
Erscheinen bittet
Jean S. Schiff, Vors.

Poesie-Album
mit nur guten, schreibfähigen
Papier
in reichhaltiger Auswahl
empfehl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

nicht lange im unklaren bleiben. Der weiße Domino im großgeschlitzten Geißhagenwebe schlängelte sich hinter dem Rücken der Spanierin an seine andere Seite und raunte ihm zu:

„Ihr Diener Baptiste verriet mir das Kostüm, als er am Morgen die Blumen abgab, auch wo der Herr Baron sich umkleiden würde, und da war es kein Wunder, wenn die Komtesse“ . . .

„Meide hinter uns, Vissette“, befahl die Spanierin etwas hochmütig und tabelnd.

„Wohin befehlen Sie, daß wir uns wenden, meine angebetete Komtesse“, beriet sich Camilla zu fragen. „Auch den Kamin?“

„Um alles nicht! Man würde mich erkennen. Auch nicht in das Gewähl der Masken. Biegen wir nach dem Jardin Public hinüber. Es wandelt sich so herrlich dort, angelehnt vom erstickenden Seewinde, bald im silbernen Mondlichte, bald im Dämmerdunkel der Bäume, immer aber unwohig von dem berauschenden Duft der blühenden Sträucher.“

Der gute Hutfabrikant schwamm in Wonne. Vorläufig ließ er nicht Gefahr, erkannt zu werden. Bei Nacht sind alle Augen grau und im Schatten der Gänge . . . war das ein Abenteuer! Es würde die seltsame Erinnerung seines ganzen Lebens bleiben! Die Komtesse mußte beruhend schön sein, nach dieser weichen und doch glühenden Stimme zu schließen. Wie zierlich sie die Füßchen setzte. Und welche kleine Hand. Unwillkürlich preßte er den Arm, der sich dem seinen anvertraut hatte, zärtlich an sich.

„Ich schulde Ihnen noch den Dank für den Blumen-gruß heut - früh! - Aber freuzen wir jetzt den Platz! Damit schmeigte sie sich vertrauensvoll an ihn, und er vermehrte ihre Herz klopfen zu hören. Wie kläglich Feuer durchrieselte es seine Adern. Welch überschwängliches Glück bot sich ihm! Mit jederdem Fuße schritt er aus. Er dachte sich ein Feind, nein, ein Götterknecht, der die himmlische Götterin gefunden, und er wollte dieses Glück, diese Seligkeit auskosten. . . Was tat es, wenn sie wirklich später, ihren Irrtum erkennend, ihm zürnend entfloht - hatte sie nur vorher in seinen Armen geüht! . . .

Als die Schatten sie umfingen, legte er zärtlich den Arm um ihre Taille. Wie sie zusammenzuckte und sich schlangenhalt bog. Nach neigte er sich und küßte sie auf den atladglatten Nacken und war förmlich berauscht von dem vornehmen Parfüm, das er einsog. Und dann fanden sie glücklich eine versteckte Bank. Wie schwankend hielt sich die Komtesse an ihm. „Vissette“, flammte sie in dem heißen Blüßerton der Leidenschaft, „entferne dich, geh nach dem Margeritenhang; doch laß dich nicht von übermütigen Masken entführen.“

Er ließ sie sanft auf die Bank gleiten, und glück- und glutentflammig font er vor ihr nieder und küßte ihre Hände; sie aber zog ihn in sehrender Liebe empor, und ihre Lippen fanden sich . . . und dann . . . ein weicher Stoff fiel über sein Gesicht und umhüllte den Kopf. Er hörte Vissettes leises Lachen: „Nur ein Scherz, ein Karnevals-scherz“, flüßte eine Schür um seinen Hals und griff mit beiden Händen danach.

„Welche Torheit!“ zürnte die Komtesse und schien bemüht, ihn zu befreien, bis sie plötzlich aufschaute, kurz, triumphiierend.

„O meine Angebetete!“ bat er innig und haschte nach ihr, ohne etwas sehen zu können.

Verstohlenen Lachen löste links und links rechts; dann leichte entfliehende Schritte auf knirschendem Kies. Er zerrte an der Kapuze, um sie herunterzureißen. Umsonst! Er lockte nach den feinen Schnüren - sie waren zusammengeknüpelt und die verbotene. Ein schreckvolles Erkennen überkam ihn. Er griff nach seiner Geheimtasche: das Portefeuille fehlte! - Entwendet durch die Komtesse!

„Komtesse!“ Er lachte schrill auf. Im selben Augenblick fiel ihm sein Taschenmesser ein. Im Nu waren die Schnüre zerschritten und die Kapuze in der Hand, stürmte er wie ein Rasender dahin. - Aber die feinen Fäden waren längst entzitt. Wo war die Spanierin? Wo die Geißha?

Lange noch kreuzte er die Straßen, die entflohenen Schönen wiederzufinden. - Vergebens. - Das war nun sein stolzes Abenteuer, seine süßeste Erinnerung! Gewiß, er würde sie nie vergessen. Das sollte aber der letzte Mardi-Gras sein, den er sich geleistet hatte! -

Zur selben Zeit vermeteten Blanche und Rosalie vor Lachen Herben zu müssen. „Diesmal haben Sie Ihren Mardi-Gras!“ rief Rosalie einmal über das andere. „Ganze tausend Frank erbeutet, nein, gerettet! Und was das beste ist: einen Karnevalscherz braucht man nicht zu beachten, und unter Ehegatten gibt es keinen Diebstahl, außerdem war es Ihr Mann, von dem Sie sich täuschen ließen und den Sie sogar noch vor schwerer Sünde bewahrten! Oh, läßlich, läßlich!“ Und sie wickelte sich vor Vergnügen auf den Nacken um ihre eigene Achse. „Und wer weiß“, fuhr sie, ernster werdend, fort, „was sein Abenteuer für die Zukunft noch zeitigen mag. Vielleicht kuriet ihn die kleine Keltion für immer!“

„Und jetzt zahle ich Ihnen die Vergebühr für das Kostüm!“

„Niemals! Sie beleidigen mich. Ich tat es aus Freundschaft. Aber ich denke, Sie täten gut, Ihrer Namensheiligen eine Kerze zu weihen für das glückliche Gelingen.“

Rüde und abgesehen von all der Aufregung, dem Kerger und der langen, vergeblichen Jagd nach den Schönen, wachte sich Camilla endlich heimwärts, während am nächtlichen Himmel Kometen zischten und inaterteten und Feuergerben emporzuckelten, und eine tolle Menge jubelte: „On brüle Carneval!“

Bei Baritone hatte er sich rasch umgezogen. Nun stieg er langsam die breiten Wärmortreppen zur dritten Etage empor. Ganz leise klopf er die Korridor auf und noch leiser, auf Lebensspitzen, haßt er sich in das gemeinlichste Schlafgemach.

Da klappte ein loser Stein unter seinem Fuße. Gleich darauf inwarte eine Bettstelle. Seine treue Ehehälfte war ihm auf die andere Seite und lagte, verschlafen gähmend, mit sanftem Borwurt: „Nun, Camilla, kommst du endlich nach Hause! Du hast dich gewiß wieder nicht schlief amüßert!“

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei & Bistl.